

Standort-Jekami bei der Universität Luzern

Emmen, Horw und andere möchten die Hochschule

Seit dem Ja des Luzernervolkes zu einer Universität prüft eine regierungsrätliche Arbeitsgruppe mögliche Standorte. Bis 2010 müssen die definitiven Bauten bezugsbereit sein. Bis dann wird in Provisorien unterrichtet. Bisher haben sich vier Vorortsgemeinden beworben. Die Luzerner Regierung könnte dem Bewerbungsspiel mit einem Bekenntnis zum bisherigen Standort – der Stadt Luzern – ein Ende bereiten, hat aber bisher darauf verzichtet.

mjm. Luzern, 20. Juli

Die Stimmung am 21. Mai im Luzerner Regierungsgebäude war euphorisch. Auf dem Tisch der Abordnung des Regierungsrates stand während der Pressekonferenz eine Champagnerflasche. Das Luzernervolk hatte einem «massvollen» Ausbau der kleinen Hochschule zu einer kleinen Universität zugestimmt – mit durchschnittlichen Ja-Stimmen-Anteilen von über 70 Prozent in Stadt und Land. Noch offen war damals, wo die Universität ihr Hauptgebäude erhalten sollte, da das bestehende Haus der Theologischen Fakultät in der Luzerner Altstadt den neuen Bedürfnissen nicht genugt. Dort feierten Studenten an jenem Sonntag den Abstimmungssieg. An der Eingangstür hing ein Plakat. Darauf stand «Uni Luzern». So hatten die Studenten symbolisch den bisherigen Standort zur Uni erhoben. «Eine attraktive Uni gehört ins Herz einer ebenso attraktiven Stadt wie Luzern», war am nächsten Tag in der «Neuen Luzerner Zeitung» zu lesen.

Doch die Standortfrage ist nach wie vor offen. Nach der positiv verlaufenen Universitätsabstimmung hatte der Luzerner Regierungsrat eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Kantsbaumeister Urs Mahlstein eingesetzt, die alle möglichen Standorte für die Universität Luzern prüft, auch eine Erweiterung am bestehenden Standort in der Altstadt. Natürlich sei Luzern «in bevorzugter Stellung», sagt Mahlstein, aber weil «es auch andere Interessenten gibt», so Rektor Walter Kirchschlager, sei man offen. Warum man nicht zuerst Standorte in der Stadt Luzern prüft, dazu wollte das Luzerner Erziehungsdepartement keine Stellung beziehen.

Zuerst Horw . . .

So hat sich denn die Standortfrage in Luzern in den letzten Wochen zum Medienthema entwickelt. Zuerst war es Horw, das sich schon vor einem Jahr ins Spiel gebracht hatte. Horw biete sich mit der Hochschule für Technik und Architektur, dem Medienausbildungszentrum und anderen Bildungsinstitutionen «als wichtiger zentral-schweizerischer Bildungsstandort» geradezu an, tonte es ohne Mangel am Selbstbewusstsein aus der Vorortsgemeinde zwischen Pilatus und See. Kirchschlager fuhr das Interesse der Agglomerationsgemeinden auf wirtschaftliche Gründe zurück. Gemäss einer Studie wird der Faktor des wirtschaftlichen Rückusses der künftigen Universität auf 13 Millionen Franken beziffert. Kirchschlager relativiert aber den Prestigegegewinn für eine Agglomerationsgemeinde. «Ganz gleich, wo die Universität steht, es ist die Universität Luzern.»

. . . dann Littau, Meggen und Emmen

Vor und nach der Abstimmung schienen dann auch andere Agglomerationsgemeinden ihre Liebe zu einer Universität entdeckt zu haben. Der Reihe nach deponierten im weiteren Littau, Meggen und Emmen ihr Interesse, auch Kriens soll zu den Interessenten gehören. Auch private und öffentliche Bauherrschaften in Stadt und Agglomeration zeigten sich interessiert. Um im Rennen der Uni-Standorte nicht am Ende einfach übergegangen zu werden, hat auch die Stadt Luzern Ende Juni ihr Interesse angemeldet, mit der Bitte, dem «bisherigen Hochschulstandort Luzern weiterhin die Treue zu halten». Als wichtigsten Vorteil nannte der Stadtrat die zentrale Lage und die verkehrstechnisch gute Erschliessung.

Bis Ende Jahr soll die Arbeitsgruppe laut Mahlstein in einem Zwischenbericht dem Regierungsrat Vorschläge unterbreiten. Bis zum Jahre 2005 muss die Standortfrage spätestens gelöst sein, bis 2010 müssen die definitiven Bauten zur Verfügung stehen. In der Zwischenzeit wird die Universität, die im Herbst 2001 von der Universitären Hochschule zur Universität mutiert, ihre Aktivitäten in Provisorien durchführen. Ein Provisorium steht gemäss Mahlstein schon fest. Die Verwaltung soll als Übergangslösung vom Herbst an an der Gibraltarstrasse untergebracht werden, dem bisherigen Standort des kantonalen Umweltschutzaamtes.

Gemäss den Vorschlägen der Hochschule ist ein Raumprogramm von 10 000 Quadratmetern notwendig, eine gute verkehrsmässige Erschliessung, die Verbindungen zu bestehenden Institutionen wie den Fachhochschulen und dem Armeeausbildungszentrum (AAL) sowie die Einhaltung eines Kostenrahmens für die Investitionen von rund 50 Millionen Franken.

*

Vor der Abstimmung machte das regierungsrätliche Schweigen zum Standort einer Universität Luzern Sinn. Man wollte aus wahlaktischen Gründen die Abstimmungsfrage nicht belasten und die Agglomerationsgemeinden nicht reizen. Wohl nach dem Motto, dass alle lieben Landleute begrüßt werden sollen, wird die «Übung» nun offenbar fortgeführt. Aber auch die Regionalpolitiker in den Agglomerationsgemeinden wissen. Auch noch so viele schöne Kirchtürme rund um Luzern andern nichts daran, dass eine Universität zuallererst nach Luzern gehört. Denn, wo bitte, wenn nicht im Zentrum, soll die Forderung nach guter Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln am besten gegeben sein, wo, wenn nicht in der Stadt Luzern, finden die Studenten ein städtisches Umfeld als Ausgleich zum Studium? Wie verträgt sich ein Standort ausserhalb Luzerns

INFO-PARTNER



mit dem Campus-Gedanken, wie verhielte es sich mit der Vernetzung der bestehenden Fachhochschul-Institutionen in der Stadt Luzern? Wie wäre es um die postulierte Nähe zur Zentral- und Hochschulbibliothek bestellt? Weil sich das Luzerner Erziehungsdepartement in Schweigen hult, bleiben viele Fragen offen und nähren uto-

pische Erwartungen. Noch kann der Luzerner Regierungsrat die Trockenübung abbrechen, wenn am Schluss ja doch die Stadt Luzern zum Zug kommt.